



THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

Nr. 20/ Februar 2015

Neues aus der Fakultät



Liebe Leserinnen und Leser,

zum Ende des Wintersemesters 2014/15 erreicht Sie wieder der Newsletter der Theologischen Fakultät Trier.

Wenn Sie die folgenden Seiten durchschauen, werden Sie einen Rückblick auf einige Ereignisse des zu Ende gehenden Semesters finden. Eine erstaunliche Fülle versteckt sich dahinter; denn vom „normalen“ Alltag der Fakultät, von den Lehrveranstaltungen, Seminaren und Sprachkursen, von vielen Gesprächen, manchem Ringen, von Erfolgen und Fehlversuchen ist darin wenig zu finden, ebenso wie von der Verwaltung und dem Ringen um die Finanzen. Aber all das gehört natürlich auch zum Leben, auch zum Leben unserer Fakultät.

Was sich gut sehen lässt an dem, was an Nachrichten ausgewählt wurde – an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Prof. Dr. Erasmus Gaß für die Redaktion – ist der Auftrag der Theologischen Fakultät Trier: Jungen Menschen zu ermöglichen, das nötige wissenschaftliche und theologische

Rüstzeug für einen Beruf in Pastoral und Schule zu erwerben. Damit bemühen wir uns an unserer Hochschule, junge Menschen in eine gute Zukunft zu begleiten. Über die persönliche Zukunft hinaus ist es die Zukunft der Kirche, die sich hier abzeichnet.

Danke für alle Verbundenheit und Unterstützung.

Mit herzlichen Grüßen

Klaus Peter Dannecker

Einen WUNDERschönen guten Abend!

Die Theologische Fakultät beim City Campus

Die Theologische Fakultät beteiligte sich am 26. September 2014 mit drei großen Beiträgen am diesjährigen City Campus. Auf diese Weise stellte die Theologische Fakultät eindrücklich unter Beweis, dass Theologie durchaus eigene wissenschaftliche Impulse mit hoher Relevanz für die Öffentlichkeit beisteuern kann.

Unter dem Motto „*Dein Glaube hat dir geholfen! – Oder nicht?*“ haben die wissenschaftlichen Mitarbeiter und Promovenden der Theologischen Fakultät einen Beitrag zu den Themenbereichen „*Wunder*“ und „*Heilung*“ präsentiert.

In diesem Zusammenhang beschäftigte sich eine erste – religionswissenschaftliche – Perspektive mit der Frage, was Wunder eigentlich sind. Daran schlossen sich Überlegungen an, ob Wunder noch in unsere Zeit passen und ob sie überhaupt mit der Vernunft vereinbar sind.

Daran knüpfte eine zweite Perspektive an: Wunder sind auch ein Thema der Kirchengeschichte. An einer interaktiv ausgerichteten Station standen besonders das sogenannte Mattheiser Mirakelbuch und die Marienerscheinungen der Bernadette Soubirous in Lourdes im Fokus.

Eine dritte Perspektive betrachtete die Lazarus-Perikope bibeldidaktisch als Wundererzählung im Hinblick auf Heil und Heilung.

Eine abschließende interaktive Station bot den Besuchern des City Campus die Möglichkeit, ihre je eigenen Meinungen, Fragen und Erfahrungen zum Thema „*Wunder*“ zu formulieren und an einer Stellwand festzuhalten – heißt es doch in einem bekannten Schlager: „**Wunder gibt es immer wieder...**“.

An das Thema Wunder knüpfte auch die Ausstellung *Pilgern und Wallfahren – Ein Ausdruck zeitgenössischer Spiritualität und Religion?* an, die von Prof. Dr. Martin Lörsch und Dr. Markus Gamper betreut wurde. Die Ausstellung präsentierte die zentralen Untersuchungsergebnisse zu den Forschungsprojekten *Pilgern nach Compostela* (2010) und zur Heilig-Rock-Wallfahrt (2012). In Grafiken und Bildern wurden wesentliche Ergebnisse dieses interdisziplinären Forschungsprojekts aus Religionssoziologie und Praktischer Theologie ansichtig gemacht. Zwei Vorträge von Prof. Lörsch stellten die Ergebnisse zusätzlich vor.

Schließlich reihte sich Prof. Dr. Erasmus Gaß frei nach dem Motto *Mit Alkohol erlebst Du Dein blaues Wunder* in die

Wunder-Thematik ein, indem er einen Vortrag zu *Alkohol als Heilmittel im Alten Orient und Alten Testament* beisteuerte. Alkohol ist eigentlich in jeder Dosierung eine Nervendroge. Trotzdem hat man im Altertum auf die therapeutischen und wunderhaften Wirkungen des Alkohols vertraut. Vor allem bei seelischem Schmerz wurde Alkohol besonders empfohlen. Denn Bier und Wein dienten im Alten Orient (und nicht nur da) als Quelle unbeschwerter Freude und umfassenden Heiles. Eine Filmdemonstration zum Bierbrauen im Alten Orient rundete diesen Beitrag ab.



Biergöttin Ninkasi

Erfreulicherweise haben sich zahlreiche Besucher des City Campus auch für die Veranstaltungen der Theologie interessiert, auch wenn die Themen nicht immer so spektakulär sind wie die Themen anderer Fachbereiche.

Katharina Freudenberger/Erasmus Gaß

Die Theologische Fakultät ist Gründungsmitglied der Wissenschaftsallianz Trier

Auf Initiative und Betreiben der Universität Trier und ihres Präsidenten Prof. Dr. Michael Jäckel wurde auf dem City Campus unter Beisein der Rheinland-Pfälzischen Bildungsministerin Doris Ahnen die Wissenschaftsallianz Trier gegründet.

Die Wissenschaftsallianz Trier will bestehende und neue Kooperationen der in der Region Trier angesiedelten Hochschulen, Forschungseinrichtungen, städtischen und kirchlichen Institutionen sowie Unternehmen, Verwaltungen, Kammern, Verbänden und Initiativen festigen. Dazu soll die Zusammenarbeit und Vernetzung der einzelnen Institutionen gefördert und eine Plattform für den Austausch zwischen Wissenschaft und regionalen Institutionen geschaffen werden.

Auf diesem Weg fördert die Wissenschaftsallianz Trier die Innovationskraft der Wissenschaftsregion Trier und sorgt für die Intensivierung des Wissens- und Technologietransfers.

Unter den 14 Gründungsmitgliedern der Wissenschaftsallianz befindet sich auch die Theologische Fakultät Trier und das Bistum Trier.

Weitere Informationen zur Wissenschaftsallianz Trier finden Sie unter:

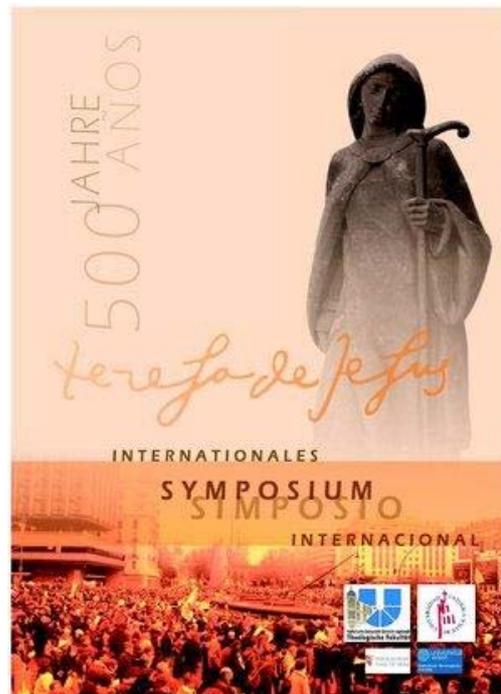
<http://www.wissenschaftsallianz-trier.de>

II. Internationales Symposium zu Teresa von Ávila

In diesem Jahr schaut die Kirche auf den 500. Geburtstag der hl. Teresa von Ávila (1515-1582). Zur Vorbereitung auf dieses bedeutende Ereignis fand vom 5. bis 7. September 2014 in Freising das zweite von drei geplanten internationalen Symposien zur wohl bekanntesten Heiligen der iberischen Halbinsel statt. Das Augenmerk der Vorträge und Diskussionen lag bei dieser wissenschaftlichen Fachtagung auf dem Buch *Die Seelenburg*, das oft als „geistlicher Reiseführer für die Seele“ bezeichnet wird. Sowohl an der Organisation als auch an der thematischen Durchführung war neben den Katholischen Universitäten von Eichstätt und Ávila auch die Theologische Fakultät Trier beteiligt, so u.a. durch Frau Dr. Viki Ranff vom Institut für Cusanus-Forschung mit ihrem viel beachteten Vortrag zum Thema

Anthropologische Aspekte der Seelenburg Teresas von Ávila nach Edith Stein.

Bezeichnend für die Tage des Symposiums war neben den Vorträgen zahlreicher Referenten aus dem In- und Ausland deren geistlicher Charakter. Zusammen mit den Liturgien der Tageszeiten und der Eucharistie standen zudem ein Konzert mit geistlicher Musik aus der Zeit Teresas sowie eine von jungen Künstlern komponierte „audio-visuelle Reise durch die Seelenburg“ auf dem Programm, die vom Publikum begeistert aufgenommen wurden.



Dass Teresa bis heute eine starke Faszination ausübt, bezeugt nicht zuletzt der auffallend hohe Anteil junger Symposiumsteilnehmer auch aus Trier, die sich der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Lehrmeisterin des Gebets stellen wollten.

Die Möglichkeit zu einer erneuten Vertiefung in Leben und Werk der hl. Teresa bietet das abschließende dritte Symposium vom 1. bis 3. August 2015 in Ávila.

Nähere Informationen dazu unter:

www.congresosantateresa2015.es

oder via Email ohly@uni-trier.de.

Christoph Ohly

„Verstehst du denn auch, was du liest“

Feierliche Eröffnung des Akademischen Studienjahres 2014/15

Zum Auftakt des Studienjahres 2014/15 lud Rektor Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker zur Akademischen Feier am 3. November 2014 in die Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars ein. Von 38 Neumatrikulierten erhielten in der Feierstunde acht Studienanfänger des modularisierten Vollstudiums ihr Studienbuch, während 29 Studierende im Kooperationsvertrag mit der Universität Trier das Fach Katholische Religionslehre belegen. Zudem ist eine Studierende bzw. ein Studierender an der Theologischen Fakultät Trier in dem Studiengang Katholische Theologie als Nebenfach eingetragen. Insgesamt drei von fünf Absolventen des Diplom- und Magisterstudienganges wurde während der Feierlichkeiten ihr Abschlusszeugnis überreicht.



In seiner Begrüßungsansprache nahm Rektor Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker das Bild im Korintherbrief von der Kirche Jesu Christi als „ein Leib mit vielen Gliedern“ zum Anlass, dem Auditorium zu veranschaulichen, dass die eine Kirche Jesu Christi mit unterschiedlichen Facetten und Nuancen in der Welt auftritt. Um die Kirche Jesu Christi in einem umfassenden Sinne zu vergegenwärtigen, so Dannecker, bedarf es einer eingehenden „Begabung“, die man an der Theologischen Fakultät erlangen könne. Die Studierenden sollen dort befähigt werden, Glieder am Leib Christi zu werden, um das Antlitz Christi im Alltag erfahrbar zu machen. In ihrer

konkreten Person sollen die Studierenden Zeugnis ablegen für die Gegenwart Gottes unter den Menschen.

In ihrer Rede an die Studienanfänger hieß die Vorsitzende des AStA, Louisa Kress, die Studierenden im Kreise der „Familie“ der Theologischen Fakultät Trier herzlich willkommen. Die Charakterisierung der Fakultät als „Familie“ bot Kress den Anlass die Vorzüge der Theologischen Fakultät gegenüber universitären Einrichtungen herauszustellen. Als „Familie“ sei die Fakultät eine Institution, welche nicht nur die Aufgaben erfüllt, die einer *familia* zugeordnet werden, sondern die als eine im Glauben verankerte *communio* bestrebt ist, ihre Mitglieder zusammenzuführen. Die Fakultät möchte nach Kress nicht nur eine Stätte der Bildung sein, die den Studierenden die inhaltliche Dimension des Theologiestudiums nahebringt, sondern sie möchte den Studierenden „Wegbereiter“ auf ihrem persönlichen Glaubensweg sein.

Der Ordinarius am Lehrstuhl für Exegese des Neuen Testaments und derzeitige Dekan, Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, rief die Studierenden in seinem Vortrag „Verstehst du denn auch, was du liest?“ (Apg 8,30) zu einem verantwortungsvollen Umgang mit den Heiligen Schriften auf.

Die von Professor Gradl interpretierte Perikope setzt an der menschlichen Erfahrung an, einen neuen Lebensabschnitt zu beschreiten. Mit den Worten „Steh auf und geh [...] auf den Weg“ (Apg 8,26) wird Philippus aufgefordert einen neuen Lebensabschnitt zu wagen. Gradl setzte dabei die Aufforderung, sich auf den Weg zu begeben, in Beziehung zu der Situation der Studierenden, die ihr Studium der Katholischen Theologie aufgenommen haben. Die Charakterisierung des Weges innerhalb der Perikope als „öde“ veranschaulicht, dass der „Weg“ einen Zeitraum der Erprobung darstellt.

Um die Phase der Bewährung erfolgreich zu durchschreiten, solle der Studierende ein bestimmtes Profil aufweisen. Professor Gradl wies in dieser Hinsicht auf die Gestalt des Äthiopiens (Apg 8,27) hin, der den Lernenden als Modellcharakter an die

Seite gestellt werden kann. Die nähere Bezeichnung des Äthiopiens als „Eunuch“ bildet dabei den hermeneutischen Schlüssel. Denn der Terminus „Eunuch“ ist nicht im Sinne eines physisch Verschnittenen zu verstehen. Vielmehr ist der „Eunuch“ als eine „sehnsüchtige“ Person charakterisiert, die ein Interesse am Lernen mitbringt.



Es bedarf jedoch neben den eigenen Fähigkeiten des Studierenden, auch des Beistandes einer außenstehenden Person, die die Lernenden anleiten soll, den Weg der Erprobung zu gehen. In der Perikope wird Philippus als Typos eines solchen Wegbereiters eingeführt. Dabei wird unter einer kritischen Auseinandersetzung mit den biblischen Texten keine Wiedergabe des geschriebenen Wortes verstanden, sondern eine wesenhafte Durchdringung – ein wahrhaftes „Erkennen“. Ein Lernender ist somit aufgerufen eine Schriftstelle in dem Maße zu durchdringen, so dass der Schrifttext zum „Spiegelbild“ seines eigenen Ichs wird.

Am Ende der Feierlichkeiten erhielten drei Absolventen des Magisterstudienganges ihre Abschlussurkunde. Seine Dankesworte richtete Peter Becker, Vertreter der Magister- und Diplomabsolventen, besonders an das Professoren- wie an das Mitarbeiter/innenkollegium, die in je unterschiedlicher Weise zum Gelingen des Studiums beigetragen haben. Anknüpfend an die Vorstellung des Hl. Ignatius von Loyola vom „Mehrwert des Glaubens“

entfaltete Becker das *magis* der Theologischen Fakultät Trier, welches in der Studienbezeichnung des modularisierten Vollstudiengangs (magister) enthalten ist. Der „Mehrwert des Glaubens“ sei in der Begegnung mit den Mitgliedern der Fakultät grundgelegt. In der Zusammenkunft mit den Studierenden werden diese angeleitet, „die Welt mit den Augen des Glaubens zu sehen“ und das *magis* in ihrer eigenen Glaubensbiographie freizulegen und zu fördern. Von diesem „Mehrwert“ zehren die Studierenden nicht nur während des Zeitraums ihres Studiums, sondern dieser stellt eine Bereicherung über die Grenzen ihrer Ausbildung hinaus dar.

Den Abschluss des offiziellen Festaktes bildete ein Adagio in Es-Dur von Johann Sebastian Bach, gespielt von Johanna Becker (Querflöte), und Bernd Schütz (Klavier).

Nebukadnezar ante portas

Zur „Einbahnstraßen- und Raubzugspolitik“ der Babylonier

*Öffentliche Antrittsvorlesung von
Prof. Dr. Erasmus Gaß*

Zur öffentlichen Antrittsvorlesung am 20. November 2014 konnte der Rektor, Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker neben dem Professorenkollegium und den Studierenden auch zahlreiche Vertreter des Bistums Trier sowie die Familie, Freunde und Weggefährten des neuen Professors in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars willkommen heißen.

Der Rektor dankte nach seiner Begrüßung allen, die „diesen wichtigen Schritt mitgetragen“ hatten. Lächelnd führte er aus, dass es kein Aprilscherz ist, dass Prof. Gaß zum 1. April 2014 Lehrstuhlinhaber wurde.

Einen besonderen Dank sprach der Rektor dessen Vorgänger am Lehrstuhl, Herrn Domkapitular Prof. Dr. Reinhold Bohlen, aus. Neben einer 36-jährigen fruchtbaren Lehr- und Forschungstätigkeit war dieser

von 2003-2011 Rektor der Theologischen Fakultät Trier und hat in dieser Zeit zudem die Neuordnung der Studiengänge umgesetzt.



Mit Verweis auf mögliche Assoziationen des Namens Nebukadnezar, leitete Prof. Gaß seinen Vortrag *Nebukadnezar ante portas – Zu den babylonischen Interessen in der südlichen Levante* ein. Nebukadnezar zählt ohne Zweifel zu den erfolgreichsten, aber auch gefürchtetsten babylonischen Großkönigen. Mit großer Brutalität hat er die Stadt Jerusalem mitsamt dem Tempel geplündert und zerstört, die Oberschicht ins Exil verschleppt, König Zidkija geblendet und verschleppt, nachdem dieser noch mit ansehen musste, wie seine Söhne vor seinen Augen abgeschlachtet wurden. Daher ist nicht verwunderlich, dass Nebukadnezar in der Bibel meist sehr negativ dargestellt wird. In Dan 4 wird er sogar als wildes Tier bezeichnet, das aus der Menschenwelt ausgestoßen wird. Während er in der Außenperspektive äußerst negativ gesehen wird, ist dies in der Innenperspektive ganz anders. Nebukadnezar hat sich in seiner Heimatstadt Babylon einen besonderen Namen gemacht, indem er die altherwürdige Kult- und Residenzstadt in neuem Glanz erstehen ließ. Das aufwändige Bauprogramm wurde nur möglich, weil er alles aus den eroberten Gebieten herausgepresst hat. Dies hat natürlich auch Auswirkungen auf die südliche Levante, näher hin auf Juda gehabt, deren Konsequenzen weitgehend unterschätzt werden.

Nebukadnezar hatte vermutlich überhaupt kein Interesse an einer Umwandlung der assyrischen Vasallenstaaten in babylonische Provinzen. Zudem hat er durch die Zerstörung der Städte und die einseitige Deportation der Bevölkerung dafür gesorgt, dass sich Juda auf lange Zeit nicht von diesem Schlag erholen konnte. Die archäologischen Funde zeigen, dass die Babylonier gar nicht die wirtschaftlichen Möglichkeiten der südlichen Levante ausschöpfen wollten.

Wie im Jeremiabuch angedeutet, ist vermutlich eine Restbevölkerung in Juda für landwirtschaftliche Tätigkeiten verblieben (Jer 52,16). Das Ezechielbuch erwähnt in diesem Kontext drei verschiedene Gruppen, die die Katastrophe überlebt haben (Ez 33,27).

Zusammenfassend darf festgehalten werden: Die Babylonier haben in ihrer Politik teilweise die Assyrer imitiert, da sie ebenfalls wenig Interesse an einer Verbesserung der Infrastruktur in den unterworfenen Gebieten zeigten. Im Gegensatz zu den Assyrern haben die Babylonier den wirtschaftlichen Verfall in der südlichen Levante bewusst einkalkuliert. Nicht umsonst haben sie die assyrischen Verwaltungszentren zerstört. Mit einer Politik der verbrannten Erde wollten die Babylonier vermutlich den Erzfeind Ägypten auf Distanz halten.

Der anschließende Empfang im Foyer der Promotionsaula bot Gelegenheit zur Gratulation, Begegnung und zum Gedankenaustausch.

Margarete Eirich

Studentag

„Spiritualität und Gesundheit“

Das Thema Gesundheit und Krankheit ist aus vielfältigen Gründen ein brennendes Thema unserer Gesellschaft. Die Bedeutung dieses Themas ist in Trier sehr aktuell, da seit Neuestem ein eigener Studiengang „Pflgewissenschaften“ an der Universität Trier etabliert wurde.

Dabei wird in letzter Zeit immer bewusster, dass Gesundheit und Krankheit nicht allein die rein körperliche oder seelische Dimension des Menschen betreffen, sondern ein weit umfassenderer Therapieansatz notwendig ist. Die Einbindung in diverse soziale Netze, die Förderung geistiger Ressourcen und besonders eine spirituelle Dimension von Krankheit und Gesundheit treten immer deutlicher hervor.

Die Theologische Fakultät Trier widmete dem Thema *Spiritualität und Gesundheit. Neue Perspektiven auf das Gesundheitswesen* einen eigenen Studententag. Dieser fand am 5. Dezember 2014 in der Promotionsaula des Priesterseminars statt. Die Fakultät durfte sich über ein volles Haus freuen.

Nach der Begrüßung durch den Rektor Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker und der fachlichen Einführung ins Thema durch Prof. Dr. Bernhard Schneider stellten Elisabeth Maximini und Mathias Winkler die Ergebnisse der Ringvorlesung des Sommersemesters 2014 und des Oberseminars vor. Ausgehend von Heilung und Krankheit als mehrdimensionalem Phänomen wurden unterschiedliche Zugänge aus biblischer, ethischer und praktisch-theologischer Sicht dargestellt.



Am Vormittag referierte anschließend der Mediziner und Theologe Prof. Dr. med. Eckhard Frick SJ aus München zum Thema *Zwischen Bedürfnis und Sehnsucht. Spiritual Care aus therapeutischer und theologischer Sicht*. Prof. Dr. Frick hat seit 2010 die Professur für Spiritual Care am Lehrstuhl für Palliativmedizin am Klinikum der LMU München inne. In anschau-

licher Weise stellte er das vermehrte Bedürfnis nach einer spirituellen Komponente in der Medizin heraus, die nicht nur von Kranken und ihren Angehörigen, sondern auch von den Ärzten und Pflegenden gefordert wird. Gesundheit als mehrdimensionales Feld erfordert geradezu eine Förderung aller Ressourcen des Menschen, wozu die spirituelle Dimension ebenfalls gehört.



Nachmittags stellten sich in einem offenen Forum unterschiedliche Partner aus dem Gesundheitsbereich der Stadt und Region Trier vor und boten in einem „Markt der Möglichkeiten“ für alle Interessierten Gespräche und Informationen an. Dieser rege Austausch sollte die Vorträge des Vormittags mit der Praxis der Haupt- und Ehrenamtlichen im Gesundheitswesen verbinden und Anknüpfungspunkte und Synergien schaffen.

Die von vielen Seiten gelobte und sehr gelungene Veranstaltung schloss mit einem Podiumsgespräch bei dem neben dem Hauptreferenten auch Universitätspräsident Prof. Dr. Jäckel und Vertreter Trierer Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen teilnahmen. Moderatorin Judith Behr führte mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen ein langes interessantes Gespräch, das neben der ehrenamtlichen Perspektive auch die Praxis und die akademischen Disziplinen nochmals enger zusammenführte. Besonderer Dank gilt Prof. Dr. Bernhard Schneider, der den Studententag fachlich und organisatorisch betreut hat.

Weitere Informationen finden Sie auf:
www.theo.uni-trier.de

Mathias Winkler

Gottlieb Söhngens Analogieverständnis

Promotionsfeier am 24. Januar 2015

Im Rahmen einer akademischen Feier der Theologischen Fakultät Trier am 24. Januar 2015 wurde Herr Dipl.-Theol. Christian Poncelet vom Magnus Cancellarius, Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann, zum Doktor der Theologie promoviert.

Der amtierende Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, bedauerte, den krankheitsbedingt abwesenden Rektor entschuldigen zu müssen. Umso freudiger zeigte er sich darüber, unter den zahlreichen Gästen auch den eigens aus seiner Heimatdiözese angereisten vormaligen Trierer Professor für Dogmatik und jetzigen Bischof von Regensburg, Dr. Rudolf Voderholzer, den Betreuer der Dissertation, willkommen zu heißen.

Die von Herrn Christian Poncelet eingereichte Dissertation trug den Titel *Das Zueinander von Theologie und Philosophie anhand Gottlieb Söhngens Analogieverständnis*. Als Zweitgutachter der Dissertation fungierte Prof. Dr. Walter A. Euler, Ordinarius für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie.



In seiner Lectio stellte Herr Poncelet seine Arbeit vor. Das Verhältnis von Theologie und Philosophie scheint im Denken

Gottlieb Söhngens (1892-1971) in drei Dimensionen des Vernunftgebrauchs auf: einem philosophischen, einem theologischen und einem lebensweltlichen. Dabei wird Theologie weder als der Philosophie übergeordnet noch untergeordnet verstanden, sondern als Weg, der in fruchtbarer Spannung zu dem anderen steht.

Poncelet griff einen Grundgedanken Söhngens auf, der die Anliegen der reformatorischen und der katholischen Theologie zu verbinden versucht. Demnach kann die vernunftgemäße, rein philosophische Suche nach Gott nur dann gelingen, wenn der Mensch sich in seinem Wesen durch den Glauben an Jesus Christus erneuern und für Gott öffnen lässt.

Am Ende der Feier richtete Christian Poncelet herzliche Dankesworte an den Betreuer seiner Dissertation und versprach, auch weiterhin nach Möglichkeit der Wissenschaft dienen zu wollen. Musikalisch wurde der akademische Festakt von Prof. Dr. Erasmus Gaß am Klavier umrahmt. Im Anschluss daran konnten die zahlreichen Gäste ihre persönliche Gratulation aussprechen.

Margarete Eirich

„Eine bedenkenswerte Ergänzung zur Frage nach dem Leid“

*Hieronymus-Preis und
Nachwuchsförderpreis 2015*

Im Rahmen einer akademischen Feier wurde Frau Dr. Christine Görden der Hieronymus-Preis und Herrn Mag.-theol. Peter Zillgen der Nachwuchsförderpreis der Theologischen Fakultät Trier verliehen.

Nach der musikalischen Eröffnung durch Johanna Becker (Querflöte) und Bernd Schütz (Klavier) begrüßte der Dekan der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, die zahlreichen Gäste. Er drückte seine besondere Freude darüber aus, dass bereits seit 2005 im dreijährigen Turnus von der Fakultät zusammen mit

dem Förderverein Preise für herausragende wissenschaftliche Arbeiten verliehen werden können. Der Hieronymus-Preis ist benannt nach dem Heiligen, der im vierten und fünften Jahrhundert die Bibel übersetzte und einen Teil seiner theologischen Ausbildung in der Römersiedlung Augusta Treverorum, dem heutigen Trier, erhielt. Er ist mit 1.000 Euro, der Nachwuchsförderpreis mit 250 Euro dotiert. Gestiftet wurden die Auszeichnungen vom Verein zur Förderung der Theologischen Fakultät, dessen Vorsitzender, Willi Decku, die Ehrung vornahm.

Zunächst stellte der Betreuer der Preisträgerin, Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler, die Dissertation von Frau Dr. Görgen vor. Ihre Arbeit mit dem Titel *Pathodizee statt Theodizee. Mensch, Gott und Leid im Denken Viktor E. Frankls* mache deutlich, was Viktor E. Frankl uns gerade heute, in einer Welt, die durch einen neuen Fortschrittsglauben geprägt sei, Wesentliches zu sagen habe. Der Mensch besitze ein Potential zur Leidensfähigkeit und habe viel mehr Größe und Stärke, als er sich zunächst vielleicht zugestehen würde. Man könne die ganze Arbeit von Frau Dr. Görgen auch als Appell lesen, diese Potentialität wahrzunehmen und – wenn nötig – zu mobilisieren. Ihre Untersuchung sei nicht nur eine wichtige wissenschaftliche Auseinandersetzung, die einen wesentlichen Forschungsbeitrag zur Theodizeefrage beisteuere, sondern auch ein eindringliches Buch, das den Leser nicht unberührt zurücklasse.

Danach stellte Prof. Dr. Johannes Brantl die Magisterarbeit von Herrn Zillgen vor, die den Nachwuchsförderpreis erhielt. Die Arbeit mit dem Titel *„Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (Kor 12,10). Theologisch-ethische Implikationen der Kontingenz des Menschen* geht dem Problem nach, dass der moderne Mensch immer größere Schwierigkeiten habe, die Vergänglichkeit des Lebens als natürliche Vorgabe zu akzeptieren. Die moraltheologische Reflexion sei daher in besonderer Weise herausgefordert, den Mensch vor den Gefahren eines verheerenden Mach-

barkeits-, Leistungs- und Selbsterlöschungswahns zu bewahren und zu einer wirklich existentiellen Tiefe zu führen, die ihn wahrhaft leben, aufleben lasse. Dieser Herausforderung habe sich die Arbeit von Herrn Zillgen gestellt.



Frau Dr. Görgen knüpfte in ihrem Kurzvortrag *Der ‚unbewusste‘ Gott. Zum Gottesbild Viktor E. Frankls* an die Inhalte ihrer Doktorarbeit an. Der Glaube sei für Frankl der Anker des Lebens gewesen. Daher habe er das Gebet als einzigen Weg betrachtet, Gott präsent zu stellen.

Am Ende der Feier richtete Herr Zillgen, der inzwischen bereits zum Diakon geweiht wurde, herzliche Dankesworte an die Betreuer der Forschungsprojekte, an die Angehörigen und Freunde. Im Anschluss daran konnten die zahlreichen Gäste ihre persönliche Gratulation im Rahmen eines Stehempfanges aussprechen.

Margarete Eirich

„Cusanus Lecture“ mit Isabelle Mandrella über Liebe und Freiheit bei Nikolaus von Kues

Amor liber est. Liebe und Freiheit bei Nikolaus Cusanus lautete der Titel der diesjährigen „Trierer Cusanus Lecture“, die am 9. Februar 2015 in der Universität Trier stattfand. Es referierte Frau Prof. Dr. Isabelle Mandrella, Professorin für Philosophie und philosophische Grundfragen der Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Der Direktor des

Instituts für Cusanus-Forschung an der Universität und der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Walter A. Euler, stellte die Referentin vor, die sich 2011 an der Universität Bonn über *Viva imago. Die praktische Philosophie des Nicolaus Cusanus* habilitierte. In Trier ist sie keine Unbekannte, da sie von 2002 bis 2004 als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Arbeitsstelle Trier, im Institut für Cusanus-Forschung an der Edition der Opera omnia des Nicolaus Cusanus beschäftigt war.

Die drei Veranstalter der „Trierer Cusanus Lecture“ waren vertreten durch den Präsidenten der Universität Trier, Prof. Dr. Michael Jäckel, den designierten Rektor der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Johannes Brantl sowie für die Cusanus-Gesellschaft durch deren zweiten Vorsitzenden, Dr. des. Marco Brösch.



Die Referentin zeigte, dass der Mensch nur dann lebendiges Abbild Gottes sein kann, wenn er wesentlich als frei gedacht wird. Diesen Zusammenhang von Lebendigkeit und Freiheit hat Cusanus vor allem in der Intellektualität des Menschen verortet, etwa in seiner Kreativität, mittels derer er Neues erfindet, sich Begriffe schafft und Werte setzt. Aber in der Frage, woher die Motivation stammt, diese gottähnlichen Potentiale verwirklichen zu wollen, kommt ein Vermögen ins Spiel, das allein wirklich frei genannt werden kann, weil es niemals gezwungen zu werden vermag: Die Liebe. In ihrer belebenden Funktion ist sie es, die

den Menschen zur geforderten freien Lebendigkeit stimuliert. Darin erweist sich Nikolaus von Kues, der keine eigentliche praktische Philosophie formuliert hat, dennoch als relevant für die Diskussion ethischer Positionen, welche die Referentin insbesondere aus seiner Schrift *Idiota de sapientia* und einigen seiner *Sermones* herausdestillierte.

Die angeregte Diskussion des Vortrages, etwa über mögliche begriffliche Differenzierungen im Verständnis des Cusanus von Liebe als *amor*, *caritas* und *dilectio* oder über die Rolle Christi in diesem Geschehen, konnten die zahlreichen Hörer beim anschließenden Weinempfang mit der Referentin noch fortsetzen. Die Vorlesung wird als Bd. 20 der Reihe „Trierer Cusanus Lecture“ erscheinen.

Viki Ranff

Personalia

Ein neues Gesicht an der Fakultät

Jörg Thurn wurde am 29. September 1969 in der Kreisstadt Wittlich geboren. Nach dem Erwerb der Allgemeinen Hochschul-



reife am dortigen Staatlichen Cusanus-Gymnasium begann er als Alumnus des Trierer Priesterseminars zum Wintersemester 1989/90 das Studium der katholischen Theologie an der Theologischen Fakultät Trier. Nach dem Vordiplom im Sommer 1991 verließ Thurn das Priesterseminar und nahm zum Wintersemester 1991/92 ein Studium der Klassischen Philologie (Schwerpunkt: Latinistik), Philosophie und Vergleichenden Religionswissenschaft an der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn auf. Gerade aufgrund des letzteren Fachs beschäftigte sich Thurn mit

verschiedenen Sprachen, die an den Lehrstühlen für Ägyptologie, Indologie und der Wissenschaft vom Christlichen Orient angesiedelt sind. Nach einer durch Zivildienst und diverse Nebentätigkeiten bedingten Studienpause folgte erst im Wintersemester 2003/04 der Abschluss als M.A. Seine Magisterarbeit behandelte die manichäischen Kosmogonievorstellungen im Spiegel der augustinischen Antimanchaica und zeigte anhand eines Vergleichs mit verschiedenen orientalischen (hauptsächlich koptischen, syrischen und mittelpersischen) Quellen die Wandlungsfähigkeit des Manichäismus im römischen Nordafrika auf.

Nach einer vorübergehenden Beschäftigung im Stützunterricht trat Thurn Anfang Oktober 2005 in die österreichische Zisterzienserabtei Stift Heiligenkreuz bei Wien ein, in der er im August 2006 mit dem Ordensnamen „Frater Athanasius“ in das Noviziat aufgenommen wurde. Neben diversen innerklösterlichen Aufgaben (z. B. in der Begleitung des Lateinunterrichts im Rahmen des Noviziates, in der Betreuung der Sammlung mittelalterlicher Handschriften oder der Mitarbeit an Buchpublikationen) und einem religionspädagogischen Speziallehrgang konnte er im Juli 2012 das Studium der katholischen Theologie an der PTH Benedikt XVI. in Heiligenkreuz mit der Diplomprüfung beenden. Seine von Prof. Prokschi (Universität Wien) betreute Diplomarbeit hatte den bekannten Ketzertaufstreit und die Rezeption seiner Ergebnisse im Spannungsfeld zwischen orthodoxer Ost- und lateinischer Westkirche zum Gegenstand.

Aus persönlichen Gründen und im Einvernehmen mit den Oberen ist Thurn im August 2012 mit Ablauf der zeitlichen Profess aus dem Konvent der Abtei Heiligenkreuz ausgeschieden. Seit dem Wintersemester 2014/15 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kirchengeschichte des Altertums, Patrologie und Christliche Archäologie bei Prof. Dr. Michael Fiedrowicz.

Wolfgang Ockenfels emeritiert

Mit Vollendung seines 68. Lebensjahres scheidet Professor Dr. Dr. Wolfgang Ockenfels OP Ende des Wintersemesters aus dem aktiven Lehrbetrieb der Theologischen Fakultät Trier aus.



Der 1947 in Bad Honnef geborene Dominikaner gehört zum Urgestein der Fakultät und ist nicht zuletzt wegen seiner Präsenz in den Medien eines ihrer bekanntesten Gesichter. Ockenfels trat mit 20 Jahren in die Provinz Teutonia der Predigerbrüder ein und studierte vor seiner Priesterweihe 1973 Philosophie und Theologie im ordenseigenen Studienhaus in Walberberg. Nach einem vertiefenden Studium der Sozialethik und der Volkswirtschaft in Freiburg (Schweiz) wurde er dort bei Arthur F. Utz OP mit einer Arbeit über Reformdiskussionen im Deutschen Gewerkschaftsbund zum Dr. phil. promoviert. Einer Redakteurstätigkeit beim „Rheinischen Merkur“ folgte 1982 die Anstellung als Akademischer Rat an der Universität Augsburg, wo sich Ockenfels 1984 bei Anton Rauscher SJ mit der Studie *Politisierter Glaube? Zum Spannungsverhältnis zwischen Katholischer Soziallehre und Politischer Theologie* (1987) im Fach Christliche Gesellschaftslehre habilitierte. 1985 wurde er zum ordentlichen Professor für Christliche Sozialwissenschaft an der Theologischen Fakultät Trier berufen. Aus der thomistisch geprägten Tradition dominikanischer Sozialethiker schöpfend, widmete sich Ockenfels vor allem der Wirtschaftsethik und der politischen Ethik. Mit seiner *Kolonialethik* (1992) erinnerte er an die religiös-moralischen Quellen menschen- und völkerrechtlicher Ideen, die er für die aktuelle Entwicklungspolitik fruchtbar machen wollte. Aufsehen erregte sein *Wahlkampf-Brevier* (1980), das rechtzeitig zum „heißen“ Wahlkampf der Kanzlerkandi

Ausblick

daten Helmut Schmidt und Franz Josef Strauß erschien. Fairness, Gemeinwohlorientierung und christliche Grundwerte schrieb Ockenfels aber nicht nur Politikern ins Stammbuch. Dieses Thema, auf das er immer wieder zurückkam, etwa in seinem CDU-kritischen Buch über *Das hohe C* (2009), weitete er ebenso auf Unternehmer und Manager aus. Davon zeugt u.a. das Buch *Unternehmermoral in der Sozialen Marktwirtschaft* (1993), aber auch die in sechs Sprachen übersetzte *Kleine Katholische Soziallehre* (4. Aufl. 1992). Ockenfels befruchtet die sozialpolitischen und kirchlichen Debatten durch zahllose Reden und Vorträge, die er mit Sprachwitz und rheinischem Humor würzt. Für keine Handwerkerinnung, für keinen katholischen Interessenverband ist er sich zu schade. Katholische Soziallehre zielt auf Praxis. Die Fakultät ist Wolfgang Ockenfels zu großem Dank verpflichtet und wünscht ihm Gottes Segen und Gesundheit.

P. Wolfgang H. Spindler OP

- Am **14. April 2015** findet die Übergabe des Rektorats an den neu gewählten Rektor Prof. Dr. Johannes Brantl im Rahmen einer Akademischen Feier in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars Trier um 19:30 Uhr statt.
- Der ehemalige Landtagspräsident des Bayerischen Landtages und amtierender Vorsitzender des Zentralkomitees der deutschen Katholiken Alois Glück wird für seine Verdienste in Staat und Kirche mit dem Peter-Wust-Preis ausgezeichnet. Die Preisverleihung findet am **18. April 2015** in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars Trier um 10:30 Uhr statt. Der Preisverleihung wird am **17. April 2015** im Robert-Schuman-Haus in Trier ein Studientag vorausgehen, der dem Werk Peter Wusts gewidmet ist.